

Mo. —
07. Juli
2025

Porträtkünstler

Evgeny Kissin

Gidon Kremer (Violine)

Maxim Rysanov (Viola)

Giedrė Dirvanauskaitė (Violoncello)

Alexander Roslavets (Bass)

Bochum

Anneliese Brost Musikforum Ruhr

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr



Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Konzertprogramm

Konzertende gegen 22 Uhr

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin, Op. 146

- *Die Liebe des Hauptmanns Lebjadkin*
- *Die Küchenschabe*
- *Wohltätigkeitsball der Gouvernanten*
- *Die lichte Persönlichkeit*

Trio für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 2

in e-Moll, Op. 67

- *Andante – Moderato*
- *Allegro con brio*
- *Largo*
- *Allegretto*

Pause

Dmitri Schostakowitsch

Sonate für Viola und Klavier in C-Dur, Op. 147

- *Moderato*
- *Allegretto*
- *Adagio*

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Sven Lorenz



Wir danken



In Kooperation mit dem
Anneliese-Brost Musikforum Ruhr

Sie wollen nichts mehr
verpassen? Abonnieren Sie
einfach unseren Newsletter!

Evgeny Kissin

Evgeny Kissin ist bekannt für seine große Virtuosität und die besondere Musikalität, die aus seinen poetischen Interpretationen spricht. Geboren in Moskau im Oktober 1971 begann er bereits im Alter von zwei Jahren, Klavier nach Gehör zu spielen und zu improvisieren. Mit zehn Jahren debütierte er mit Mozarts Klavierkonzert Nr. 20, mit elf gab er sein erstes Solorezital. Der internationale Durchbruch gelang ihm im Alter von zwölf Jahren mit der Moskauer Staatsphilharmonie. 1985 konzertierte er erstmals außerhalb Russlands, 1987 bei einem Konzert in Recklinghausen dann erstmals in Deutschland, gefolgt von einem internationalen Fernsehauftritt mit den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan 1988. Seither hat er mit allen bedeutenden Orchestern und Dirigenten der Welt zusammengearbeitet.

„Spektakuläre Ernsthaftigkeit“ attestierte der Kritiker Wolfram Goertz dem Künstler in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Festspielpreises des Klavier-Festival Ruhr für das Jahr 2020 und fuhr fort: „Das Faszinierende an seiner Kunst ist, dass sie sich die Unmittelbarkeit bewahrt hat.“

Evgeny Kissin hat 1991 zusammen mit seiner Familie Russland verlassen. Er zog zunächst nach London, später nach New York und lebt heute in Prag. Besonders seit dem russischen Überfall auf die Ukraine gilt er als lautstarker und deutlicher Kritiker der russischen Regierung.

Gidon Kremer

Gidon Kremer wurde 1947 in Riga geboren und zählt zu den bedeutendsten Geigern unserer Zeit. Bereits als Kind zeigte er außergewöhnliches Talent und studierte am Moskauer Konservatorium, wo er bei David Oistrach lernte. Seine internationale Karriere begann in den 1970er Jahren mit zahlreichen Auftritten und Preisen. Kremer ist bekannt für seine virtuose Technik und seine leidenschaftliche Musikalität sowie für sein Engagement für zeitgenössische Musik. Er gründete das Ensemble „Kremerata Baltica“, das junge Musiker aus dem Baltikum fördert. Neben seiner Tätigkeit als Solist ist er ein gefragter Dirigent und Lehrer. Kremer spielt auf einer Stradivari aus dem Jahr 1733.

Giedrė Dirvanauskaitė

Giedrė Dirvanauskaitė wurde in Kaunas (Litauen) geboren. 1997 war sie Gründungsmitglied der Kremerata Baltica und ist seit 2008 deren Solo-Cellistin. Als Kammermusikerin tritt sie regelmäßig auf den großen Bühnen der Welt auf. 2017 erschien bei Deutsche Grammophon das viel beachtete Rachmaninow-Trio mit Gidon Kremer und Daniil Trifonov. Sie spielt ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1710. Mit ihrem warmen Ton, ihrer musikalischen Tiefe und künstlerischen Neugier prägt sie die internationale Kammermusikszene entscheidend mit.

Maxim Rysanov

Maxim Rysanov, 1978 in Kramatorsk (Ukraine) geboren, zählt zu den charismatischsten Bratschisten und Dirigenten seiner Generation. Nach Studien in Moskau und an der Londoner Guildhall School, wo er mit der Goldmedaille ausgezeichnet wurde, gewann er u. a. die Geneva International Music Competition. Rysanov begeistert durch seinen warmen, kantablen Klang und seine unkonventionellen Programme, oft mit eigenen Transkriptionen. Als BBC New Generation Artist und Gramophone „Young Artist of the Year“ wurde er international bekannt. Er konzertiert bei den BBC Proms, in Salzburg und Verbier – solistisch, als Dirigent oder beides zugleich. Er spielt eine Guadagnini-Viola von ca. 1780.

Alexander Roslavets

Der weißrussische Bassist Alexander Roslavets findet seit seinem Abschluss am St. Petersburger Rimsky-Korsakov-Konservatorium 2014 internationale Beachtung. Bereits während des Studiums debütierte er als Mephistopheles in Faust und als König Dodon in The Golden Cockerel. 2015 startete er sein Engagement am Moskauer Bolshoi mit Partien wie Don Basilio und La Traviata. Seit 2016 gehört er zum Ensemble der Hamburgischen Staatsoper und sang dort u.a. Monterone in Rigoletto sowie Colline, Bartolo, Sarastro und Fafner. Als Gewinner mehrerer Wettbewerbe debütierte er an renommierten Bühnen wie der Scala, der Metropolitan Opera New York, der Royal Opera Covent Garden und in Glyndebourne. Seine Stimme besticht durch ein tiefes, nuancenreiches Timbre – manchmal mit Vergleichen zu Feodor Schaliapin.

Zwischen Trauer und Sarkasmus

Text Christoph Vratz

1936 ist ein Schaltjahr, und Schaltjahre bringen Unglück, glaubt Dmitri Schostakowitsch. In diesem Jahr geht Josef Stalin in die Oper. Der Erfolg von Schostakowitschs Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ hat ihn misstrauisch gemacht. Zwei Tage später erscheint in der „Prawda“ eine der berühmtesten und betrüblichsten Kritiken der Musikgeschichte: „Chaos statt Musik“, so lautet die Überschrift. „Formalistische Versuche“ werden Schostakowitsch unterstellt, „gewollte Originalität“ und eine „gegen das Volk gerichtete Einstellung“. Hinter dieser vernichtenden Kritik steckt niemand anders als Stalin persönlich. Ob er den Text sogar selbst geschrieben hat? Sei's drum.

Schostakowitsch jedenfalls steht vor einem Scherbenhaufen. Er wird stellvertretend zum Prügelknaben: Alle, die nicht auf Stalins Linie sind, sollen Angst bekommen. Doch bekanntlich beruht auch Macht auf Angst. Und Stalin hat Angst um seine Macht. Denn Kunst kann eine ungeahnte Wirkung entfalten, und genau die fürchtet Stalin. Für fast drei Jahrzehnte verschwindet die „Lady Macbeth von Mzensk“ von den sowjetischen Spielplänen.

Als Stalin 1953 stirbt, hofft auch Schostakowitsch auf Besserung des allgemeinen Klimas und seiner persönlichen Situation als Künstler. Evgeny Kissin berichtet in einem Interview mit der „Neuen Zürcher Zeitung“: „Nachdem Schostakowitsch unter Chruschtschow mehr oder weniger rehabilitiert worden war, stieg er zu einer Art offiziellem Genie der sowjetischen Musik auf. Über die wahre Bedeutung seiner Musik wurde aber auch weiterhin nicht gesprochen. Ähnlich könnte man es in Zukunft handhaben. Was unpassend ist, wird verschwiegen. [...] Es gibt da eine doppelte Sprache: zwei Arten, über einen Künstler zu sprechen, eine offizielle und eine geheime. Bei Schostakowitsch war das schon immer so, er ist das Musterbeispiel dafür in der Musikgeschichte.“

Das zweite Klaviertrio entsteht im Andenken an einen kurz zuvor verstorbenen Freund, den Musik- und Literaturwissenschaftler Iwan Sollertinski. Beide lernen einander 1921 kennen, beide sind noch Studenten in Leningrad. Weil die Prüfungen in alphabetischer Reihenfolge abgehalten werden, treten sie unmittelbar nacheinander vor die Kommission. Anfangs steht Schostakowitsch dem vier Jahre älteren Sollertinski verhalten und skeptisch gegenüber, später nennt er ihn seinen „am nächsten stehenden und liebsten Freund“. Dieser macht Schostakowitsch mit der Musik von Gustav Mahler und vielen weiteren westlichen Komponisten vertraut.

Das Klaviertrio ist womöglich das Allertragischste im Schaffen Schostakowitschs. Das Cello eröffnet das Werk mit fahlen Flageolett-Tönen – ein elegisches Motiv, das anschließend von der Geige aufgegriffen wird. Die Verwendung eines Themas aus der jüdischen Volksmusik im Finale weist auf die Trauer über die Ermordung von Juden durch Hitler und Stalin hin.

„Alle meine Sinfonien sind Denkmäler für meine Freunde, die von Stalin ermordet wurden.“

Posthum, im Jahr 1979, erscheint in den USA ein Buch mit dem Titel: „Die Memoiren des Dmitri Schostakowitsch“. Als Herausgeber zeichnet Solomon Wolkow – einst ein enger Freund Schostakowitschs. Basieren diese Erinnerungen etwa auf Material, das Wolkow von Ost nach West geschmuggelt hat, und gibt er nun Dinge preis, die dem Sowjet-Staat nicht genehm sind? Und vor allem: Sind diese Aufzeichnungen originaler Schostakowitsch? Lange wird darüber gestritten. Für Evgeny Kissin ist klar: „Natürlich ist dies das richtige Bild. Das wissen wir nicht nur aus Wolkows Buch, sondern eben auch aus vielen anderen Quellen. Außerdem kursierten entsprechende Erzählungen über Schostakowitsch seinerzeit in Musikerkreisen, natürlich immer unter der Hand. Ich habe

das als Teenager noch selbst erlebt.“ Einmal soll Schostakowitsch dem Dirigenten Kirill Kondraschin gegenüber gesagt haben: „Alle meine Sinfonien sind Denkmäler für meine Freunde, die von Stalin ermordet wurden.“ Man spürt diese kritische Haltung im Übrigen auch unmittelbar in der Musik.“

Es ist sicher eines seiner intimsten Stücke.

Die beiden anderen Werke dieses Konzerts, die „Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin“ und die Bratschen-Sonate, stammen aus der Spätphase des Komponisten, dessen Todestag sich in diesem August zum 50. Mal jährt. Nie zuvor hat Schostakowitsch etwas Vergleichbares für die Bratsche komponiert. Und jetzt dieses Werk voller Melancholie und Traurigkeit. Es ist sicher eines seiner intimsten Stücke, das vor allem im dritten Satz ein allmählich sich auflösendes Zeitgefühl abbildet. Wir sind nicht im Heute, nicht im Gestern, nicht in der Zukunft. Ist es die Ewigkeit?



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195

Wir wünschen
allen ein
energiereiches
Klavier-Festival
Ruhr
e-on